

(cf. Luc. 22, 19; dazu obiges Zitat aus De Lugo) beruht, also eine Verpflichtung auch von hier aus gegeben ist.

Schwarz.

Dr P. Pax Leitner.

**(Bination und Restitution.)** Lukretius ist kanonisch bestellter Pfarrer einer großen Diasporagemeinde; sie umfaßt außer der eigentlichen Pfarrgemeinde noch 25 Ortschaften, welche zehn bis 25 Kilometer von der Residenz des Pfarrers entfernt sind. Acht dieser Kleinstädte und Dörfer haben bescheidene Gottesdiensträume. Um wenigstens diesen acht Gemeinden die Gnade eines eigenen Gottesdienstes zu geben, liest der Pfarrer morgens um 7.30 Uhr in der Pfarrkirche an allen Sonn- und Feiertagen die heilige Messe und appliziert in derselben pro populo; sodann fährt er im Auto, das ihm frei zur Verfügung gestellt wird — auch für die Rückfahrt — in einen der genannten Orte, um dort um 9.30 Uhr ebenfalls Gottesdienst zu halten. Der Bischof der betreffenden Diözese hat seit längerer Zeit von der S. C. C. das Quinquennialindult erhalten; „permittendi sacerdotibus Missam die festo iterantibus, ut applicare valeant *secundam* Missam iuxta mentem ipsius Ordinarii ad effectum erogandi elemosynam favore Seminarii vel alterius causae piae.“ Der Bischof bestimmte den Ertrag zum Unterhalt seines bedürftigen Seminars. Obwohl der Ordinarius es seinen Priestern nicht zur Pflicht gemacht hatte, die Binationsmesse für ein Stipendium zu applizieren, so machte Lukretius doch von dem Indult regelmäßig Gebrauch. Aber er unterließ es zehn Jahre lang, die auf 900 M. angewachsene Summe an die Diözesankasse abzuliefern. Er entschuldigte seine Handlungsweise mit folgendem Grunde: Die Bination ist für mich mit Schwierigkeiten verbunden; ich muß länger nüchtern bleiben, meine Zeit opfern, ich muß ein zweites Mal predigen u. s. w. Für all das ist das Stipendium eine nur kleine Entschädigung. Als jedoch der Pfarrer in dieser Zeitschrift (1935, IV, 750 f.) den Artikel: „Bination und Stipendium“ gelesen hatte, machten sich doch bei ihm große Bedenken über seine Handlungsweise geltend und er stellte die Frage: *Bin ich zur Restitution verpflichtet?*

Can. 824, § 2, enthält folgende Norm: „Quoties autem pluries in die celebrat, si unam missam ex titulo iustitiae applicet, sacerdos, praeterquam in die Nativitatis Domini, pro alia elemosynam recipere nequit, excepta aliqua retributione ex titulo extrinseco.“ Über das Verhältnis von Bination und Stipendium gemäß can. 824, § 2, ist im genannten Artikel genügend geschrieben worden. Für die Lösung des vorliegenden Falles sollen nur einige Bemerkungen vorausgeschickt werden:

Der titulus *iustitiae*, von welchem can. 824, § 2, handelt, ist sicher gegeben, wenn für die heilige Messe ein Stipendium ange-



nommen wird, oder auch, wie Many, de missa n. 60, sich ausdrückt, ein: „*quasi stipendium*“; ein solches empfangen der Bischof, der Pfarrer, der Benefiziat, welche kraft ihres Offiziums und *Benefiziums* — *beneficium* propter officium — zur Applikation pro populo oder ad intentionem fundatoris — beim Benefiziaten — verpflichtet sind. Die *Einnahmen* des Benefiziums bilden den titulus iustitiae.<sup>1)</sup> Zu den Worten des Kodex: „*excepta aliqua retributione ex titulo extrinseco*“ möchte ich bemerken: Ein solcher Titel ist gegeben, wenn der binierende Priester eine bestimmte Stunde für die zweite heilige Messe abwarten oder einen etwas langen Weg zurücklegen muß; wenn er infolge der Bination seinen anderen Berufsarbeiten nicht nachgehen kann oder wenn gar körperliche Anstrengungen oder Beschwerden überwunden werden müssen. Auf diesen Titel hat jedoch jener Priester keinen Anspruch, welcher bereits kraft seines Amtes als Pfarrer, als Benefiziat zur Bination verpflichtet ist. Selbstverständlich darf im Falle eines gerechten titulus extrinsecus nie eine Entschädigung verlangt werden, die das rechte Maß überschreitet.<sup>2)</sup>

Nach diesen Vorbemerkungen würde ich den Fall also lösen: Ist der Pfarrer kraft seines Amtes zur Bination in den betreffenden Gemeinden oder kraft eines anderen Rechtstitels verpflichtet, dann hat er gar keinen *rechtlichen* Anspruch auf Entschädigung; eine solche verlangen, bedeutet eine ungerechte Bereicherung. Derselbe Grundsatz gilt für den Fall, daß der Pfarrer in irgend einer Form für die Mühe der Bination entschädigt wird, z. B. durch einen jährlichen Zuschuß zum Gehalt. Es gilt hier der Grundsatz: *ne bis in idem*.<sup>3)</sup> Ist jedoch der Pfarrer weder von Amts wegen noch kraft eines anderen Rechtstitels zur Bination verpflichtet, dann harren drei Fragen einer Beantwortung:

I. Darf der Pfarrer das *ganze* Stipendium als Entschädigung für die Mühewaltung rechtlich beanspruchen?

II. Darf er wenigstens *einen Teil* desselben rechtlich beanspruchen?

III. Ist er zur Restitution der *ganzen* Summe von 900 M. verpflichtet, falls auf n. I und II eine verneinende Antwort gegeben wird?

Ad I. Auf diese erste Frage muß mit *Nein* geantwortet werden. Die römischen Entscheidungen betonen in ganz bestimmter

<sup>1)</sup> Vgl. can. 339; 417; 466; 1475; Many, de missa n. 48, 53; Cappello, de Sac., vol. I, n. 375 (ed. 2); Tenbörg, Die Meßstipendien nach dem Codex Juris Canonici, S. 168; S. C. C. 25. Sept. 1858; 23. März 1861; 29. April 1871 (Fontes C. J. C. n. 4167; 4192; A. S. S. vol. VI, p. 526 sq.); Benedikt XV. betont in seinem Motu proprio: Quartus jam (9. Mai 1918) die applicatio ex officio.

<sup>2)</sup> Vgl. diese Zeitschrift 1935, S. 757.

<sup>3)</sup> Vgl. Many, a. a. O. n. 98, 4; Cappello a. a. O. n. 765.



Form, daß für die Binationsmessen kein Stipendium vom Pfarrer genommen werden darf, nachdem er pro populo bereits appliziert hat.<sup>4)</sup>

Ad II. Auf die *zweite* Frage muß ebenfalls mit „Nein“ geantwortet werden, wie aus den Ausführungen zu n. III deutlicher hervorgehen wird.

Ad III. Die Antwort auf die *dritte* Frage lautet: „Ja“, der Pfarrer ist zur vollen Restitution der ganzen Summe verpflichtet. Der Grund ist folgender:

Den Bischöfen wird *von Rom* die Vollmacht für die Binationsmesse, die Annahme eines Stipendiums zu gestatten, nur gegeben „*ad effectum erogandi eleemosynam favore Seminarii vel alterius causae piae*“. Daraus geht doch zur Genüge hervor, daß die S. C. C., welche das Indult gewährt, von vornherein über das Stipendium verfügt, und zwar zu einem ganz bestimmten Zwecke, den sie erreichen will; der applizierende Priester ist daher nur Mittelsperson, durch welche das Stipendium der Binationsmesse diesem Zwecke zugeführt wird; denn die S. C. C. *dispensiert* von der Bestimmung des can. 824, § 2, nur unter der Bedingung, daß das Stipendium abgegeben wird. Die S. C. C. hat am 27. Februar 1905 dem Bischof von St. Dié (Vogesen) *trotz der gegenteiligen Praxis* dreier seiner Vorgänger *verboten*, von seinen Priestern im Falle einer Bination mit Stipendium nur das Synodalstipendium zu verlangen und den etwaigen Überschuß den Pfarrern zu überlassen. Die Entscheidung wird motiviert durch folgenden Gedankengang: „*Sicut enim eleemosyna ex integro tradenda est Missam celebrantibus, cum hanc offerens totam det intuitu oneris, quod eis imponit, a pari aequum est, ut stipendium, pro quo percipiendo apostolicum indultum in themate concessum est, piis operibus ex integro applicetur. Eo vel fortius quia, si iisdem sacerdotibus excessum communis eleemosynae retinere fas esset, indultum ipsum haud unice — ut par est — pia opera respexisset.*“<sup>5)</sup> Die Heilige Konzilskongregation macht *durch ihr Indult* den Bischof, dem sie es gewährt, als den *Verwalter des Kirchengutes in seiner Diözese zum Eigentümer* sämtlicher Stipendien, welche kraft dieses Indultes *persolvirt* werden. Diesen Gedanken bringt sehr scharf die S. C. C. in der Causa Viglevanen. 8. Mai 1920 zum Ausdruck. Der betreffende Text lautet: „*Vi indultorum de quibus agitur, Episcopus*

<sup>4)</sup> Vgl. S. C. C. in Ventimilien. 19. dec. 1835; Cameracen. 14. oct. 1843; Salamantina 22. feb. 1862 ad II (Fontes C. J. C. n. 4054; 4085; 4193; vgl. noch Cameracen. n. 4167; S. C. de Prop. Fide, 15. oct. 1863; 24. maii 1870 (Collectanea de Prop. Fide ed. 1907, nn. 1244; 1352, quarto).

<sup>5)</sup> S. C. S. in Causa Paderbornen. 10. Nov. 1917 (A. A. S. vol. X, S. 370); vgl. auch die „Synopsis Disceptationis“ in der genannten C. Paderbornen. (a. a. O. S. 369 f.).



non solum facultatem habet dispensandi super onere Missam gratuito celebrandi, sed etiam applicandi, seu erogandi favore Seminarii stipendium sive eleemosynam ex tali celebratione retrahendam: aliis verbis *idem fit, ad finem et intentionem propositam, dominus stipendii istius quod necessario supponitur in manu celebrantis iam positum*. Itaque necessario pariter supponitur in obtenta facultate, facultas obligandi celebrantem ut huiusmodi stipendium in rerum natura ponat (si ita loqui fas est), de quo idem Ordinarius disponere ad praescriptum finem queat; quia hoc sine illo obtineri manifesto nequit. Nec valet ratio in contrarium, allata: Episcopus quidem *ex se* non habet potestatem illam obligationem applicationis parochis aut sacerdotibus binantibus imponendi: idcirco indultum petiit a. S. Sede, quae utique, prouti in confesso est, pollet illa potestate; petiit et obtinuit: accepta tali facultate, evidens est illa quoque potestas Episcopi . . .<sup>6)</sup>

Von der allgemeinen Regel, daß *das ganze Stipendium* einer Binationsmesse dem Bischof abgeliefert werden muß, kann der *Bischof* mit Erlaubnis von Rom *eine* Ausnahme machen, nicht der einzelne Priester. *Der Bischof kann erlauben* „non quidem ex titulo eidem Missae intrinseco, sed ex aliis titulis ipsi celebrationi extrinsecis“ eine Entschädigung zu nehmen; der Bischof muß nicht die Erlaubnis geben, es sei denn, daß es sich um eigentliche *Pfarrrechte* handelt. Solche rechtmäßige Titel sind: *iura congruae vel stola paroeialis* — wenn das Stipendium einen Teil des Pfarreinkommens bildet — oder „*Maius incommodum vel labor vel etiam industria personae*“.<sup>7)</sup> Der Pfarrer kann ohne Erlaubnis des Bischofs den Überschuß über das Diözesanstipendium nur dann zurückhalten, wenn „*moraliter certitudine constet excessum communis eleemosynae oblatum fuisse intuitu personae vel ob maiorem laborem aut incommodum*“. Dies erklärt ausdrücklich die S. C. C. in der C. Lugdunen. 31. jan. 1880. Der Sachverhalt war folgender: plures Episcopi Galliae exposuerunt, se obtinuisse apostolicum indultum applicandi piis operibus dioecesanis stipendium quarundam Missarum pro populo a parochis litandarum, sed nonnulli ex his, misso ad Episcopum stipendio ordinario, excessum pinguioris eleemosynae a fidelibus oblatae retinebant, contententes in casu titulum extrinsecum adesse, vel *laborem extraordinarium* si Missa sit cum cantu aut publice praenunciata in dominica praecedenti, si iter sit faciendum, vel praesertim *liberalitatem* intuitu solius personae sponte et evidenter impertitam. Unde dubio: „An parochi, misso ad

<sup>6)</sup> A. A. S. vol. XII, S. 538.

<sup>7)</sup> S. C. C. in C. Paderbornen. (A. A. S. vol. X, 369 ff.), wo die Doktrin entwickelt wird mit Berufung auf die C. Treviren. 23. März 1861 ad I., C. Monacen. 25. Juli 1875.



Episcopum stipendio a statutis dioecesanis taxato, valeant Mis-sarum eleemosynae excessum retinere in casu“ ab hac S. C. responsum fuit: „Negative, nisi morali certitudine constet, excessum communis eleemosynae oblatum fuisse intuitu personae vel ob maiorem laborem aut incommodum.“<sup>8)</sup>

In unserem Falle hat der Pfarrer ohne Erlaubnis des Bischofs sich selbst entschädigt, und zwar durch eine Summe Geldes, welches infolge des Indultes der S. C. C. Eigentum der Diözesankasse ist: Eigentum, das einem bestimmten Zweck zugeführt werden muß. Es handelt sich also um eine *ungerechte Bereicherung*, welche Restitution verlangt. Ob und inwieweit der Pfarrer subjektiv sich verfehlt hat, muß sein eigenes Gewissen entscheiden.<sup>9)</sup>

Nach diesen Ausführungen löst sich folgender Fall, der an die Redaktion eingesandt wurde, von selbst. In der Diözese M. beträgt die Taxe für eine stille heilige Messe 1.50 M.; manchmal werden auch 2.— M. gegeben. Die Gebühr für ein Amt beträgt 4.70 M.; davon erhält der Zelebrant 2.— M.; der Organist 1.— M.; der Küster —.50 M.; Meßdiener —.20 M.; die Kirche erhält den Rest. Kraft eines Quinquennialindultes besteht an abgesetzten Feiertagen für den Pfarrer die Pflicht, entweder pro populo zu applizieren oder das Stipendium wie bei Binationsmessen an den Bischof für das Seminar abzuliefern. Der Pfarrer erhielt auf Simon und Judas (28. Oktober) ein Stipendium von 2.— M. für eine stille heilige Messe; er singt aber ein Amt zu Ehren der Apostel nach der Meinung des Gebers, gibt aber das Stipendium nicht an den Bischof ab, sondern verfügt darüber also: der Organist erhält 1.— M.; der Küster —.50 M.; die Meßdiener —.20 M.; der Bischof erhält für sein Seminar —.30 M. Der Pfarrer hat unrecht gehandelt; er muß 2.— M. an den Bischof senden.

Rom (Collegio S. Anselmo). P. Gerard Oesterle O. S. B.

**(Jejunium Eucharisticum in casu „perplexo“.)** 1. Tiburtius, ein junger Kooperator, soll zu drei Personen weit in die Berge gehen, um ihnen die Erfüllung der Osterpflicht zu ermöglichen. Da der Weg eine Stunde lang äußerst steil bergauf geht, läßt er sich durch ein Schulkind ansagen. Wie er nun am angegebenen Tage schweißtriefend auf der Bergeshöhe ankommt und beim ersten Kommunikanten anlangt, einem altersschwachen, gebrechlichen Mann, findet er das ganze Haus in Aufregung. Nichts ist vorbereitet. Der Bub hatte irrtümlich verkündet, der Kooperator

<sup>8)</sup> A. S. S. vol. 13, p. 256; A. A. S. vol. X, 371 f. Dieselbe Antwort wurde für Bamberg gegeben am 17. Juni 1905 (A. S. S. vol. 38, p. 211; A. A. S. vol. X, 372).

<sup>9)</sup> Vgl. noch diese Zeitschrift 1935, S. 574 f.